

Frucht besser, obgleich der Baum selbst schlechter, dürrer und abständiger. Nichts destoweniger hat doch der gesunde Lebensbaum des Einen eine ganz andere Lebenskraft, als der hinsterbende Stamm des Anderen, und es handelt sich nur darum, das rechte, das edlere Pfropfreis zu finden, und jenem einzuimpfen.

IX.

Der Franzose glaubt nicht an die Möglichkeit einer Freundschaft zwischen Mann und Weib, und Liebe verlangt er ausschließlich von seiner Frau. Das Gesetz und die Nothwendigkeit der Familie geben ihm zu letzterm ein Recht. Aber oft genug, meist ist die Liebe zwischen Eheleuten kalt wie Eis, und dann steht die Frau, der die Freundschaft versagt ist, allein und sich selbst überlassen. Jedes Herz fordert aber ein Herz als Echo des Seinigen. Und da die Freundschaft, gleich der Liebe, für ein Unrecht, ein Verbrechen in den Augen des Eheherrn erscheint, so muß die Frau sie verstecken, und so wird sie zu dem, was sie offen kundgegeben nicht seyn würde, zum Verbrechen. Daher auch die allgemeine Empörung der Frauen in Frankreich gegen die Fesseln der Ehe, da diese eben sehr bald keine Rosenbänder mehr, sondern wahre Ketten werden, wenn einmal der Herr Gemahl aufgehört hat, der Geliebte seiner Frau zu seyn. —

X.

Ein Dr. . . . (ich habe den Namen vergessen) hat bei einer chemischen Zersezung verschiedener Gehirne gefunden, daß das Gehirn von mehreren im Bizetre gestorbenen Narren, ich glaube, $\frac{1}{100}$ Phosphor, das eines gewöhnlichen verständigen Menschen dagegen $2 \frac{0}{100}$, und das eines geistreichen Mannes $2\frac{1}{2}$ bis $3 \frac{0}{100}$ Phosphor enthielt. Und nun der Schluß. Der Phosphor ist der Geist, der Esprit, und damit abgemacht. Ein wenig Phosphor mehr oder weniger, und Ihr habt einen Narren oder einen Schiller, einen Goethe, einen Napoleon oder Talleyrand. Etwas mehr Dünger in die Erde gelegt, und sie trägt bessere Früchte, und somit ist der Mist die Frucht, oder besser: der Mist ist die Kraft, die die Frucht geschaffen hat. —

XI.

So oft mir mein Pförtner seine Monatsrechnung bringt, sagt er mir stets: von den 46 oder 48 Franken geben Sie 41 oder 43 meiner Frau, die übrigen 5 Franken sind für mich. Ich frug ihn lethhin, ob denn seine

Frau nicht lesen könne, und er antwortete: pas si bête, je me suis bien gardé de prendre une femme qui sache lire. —

XII.

Napoleon wollte sich auch einmal das Vergnügen machen, unter einer Maske auf dem Balle zu erscheinen. Zu Anfang ging Alles gut. Er mischte sich unter die Menge und freute sich seines Incognito's. Bald aber wich Alles vor ihm zurück, und er sah, daß er trotz der Maske erkannt sey. Er kleidete sich um, und es ging ihm wie das Erstmal. Er glaubte nun, daß sein Kammerdiener ihn verrathe, und wurde wild. Einer seiner Adjutanten aber, der mit im Geheimniß war, sagte ihm: „Sire, eine Zeitlang bleiben Sie unbekannt, aber sobald Sie die Arme auf dem Rücken kreuzen, geht das Wort: l'empereur, von Mund zu Mund.“

Napoleon und Blücher verhalten sich als Krieger zu einander wie Gedanke und Instinkt.

Aus Marcell's Tagebuche.

Mitgetheilt von Karl Uchner.

Nicht die Liebe zum Leben, wie man öfters hört und liest, sondern die Furcht vor dem Tode nimmt mit den Jahren zu. Jene ist ein Instinkt, der alle Menschen ohne Unterschied des Alters gleichmäßig beseelt, und nur das Bewußtseyn, das Gefühl dieses Instinkts erlangt mit den Jahren mehr Klarheit und Stärke und prägt sich im höheren Alter als Furcht vor dem Tode aus, die die harmlose Jugend nicht kennt, oder mit leichter Mühe bemeistert, weil sie noch ein langes Leben vor sich sieht.

Die Schriftsteller bilden und verbilden den Geschmack des Publikums und dieser wirkt — namentlich auch in seiner Verbildung — wieder auf die Schriftsteller zurück. Dieß ist eine Ursache, die dem, einem verdorbenen Geschmack verfallenen Schriftsteller den Rücktritt zum Besseren erschwert. Eine zweite Ursache liegt in der Macht der Gewohnheit.

D i s t i c h o n .

Um die Lehren der Herrn in Saft und Blut zu vertiren,
Schlingt gar der Anthropophag' gierig den Lehrer
hinein*).

Æ.

*) Laut öffentlicher Blätter vom Jahre 1835 erfuhren einige Missionaire an den Küsten Afrika's, von den Wilden geschlachtet und verzehet zu werden, das traurige Schicksal.